

Sloweniens großes Weinbaupotenzial

Slawische Schönheit

Erfolge und Schwierigkeiten liegen häufig dicht beieinander: auch in einem Land mit oft ausgezeichneten Wachstumsbedingungen. Einige der ausdrucksvollsten Gewächse sind allerdings durchaus entdeckenswert.

Wer von der Hauptstadt Lubljana entlang der Südflanke der Alpen in Richtung Venedig fährt, könnte denken, er sei in Österreich: eine reizvolle Landschaft, die Seen zu Füßen der Berge und die alten Häuser – eine Region mit der Anmutung der südlichen Steiermark. Lediglich die alten Lastwagen und die Schlaglöcher, die einen immer wieder duchrütteln, sowie die Dörfer mit ihren verwitterten, teilweise baufälligen Fassaden lassen klar erkennen: Hier ist die Zeit und der wirtschaftliche Fortschritt vor den Toren des Landes stehen geblieben.

Als eines der ersten Länder der ehemaligen Volksrepublik Jugoslawien erlangte Slowenien 1991 die Unabhängigkeit. Seitdem versuchen eine Handvoll ehrgeiziger Erzeuger an den einstigen Ruf, den ihre Weine unter den Monarchen genossen, wieder anzuknüpfen. Doch das fällt schwer in einem Land, in dem der durchschnittliche Weinkonsument kaum Geld für eine Flasche ausgeben kann. Beim Wiederaufbau ihrer Weinkultur sind die Winzer auf sich gestellt. Von Solidaritätsbeiträgen können sie nur träumen, rechnen können sie damit schon gar nicht. Die wohlbetuchte Kundschaft aus Westeuropa, die bereit

inen hohen Preis für Weine aus der Region zu zahlen, ist noch nicht eingetroffen, und sie macht auch keine Anstalten, dies in der nächsten Zeit zu tun. Die Alltagsweine, die hier angeboten werden, sind – an internationalen Maßstäben gemessen – allenfalls mittelmäßig. So unterstützen die trinkfreudigen Slowenen ihre Weinwirtschaft eben selbst, soweit es ihnen finanziell möglich ist, mit einem Verbrauch pro Kopf von über 60 Litern im Jahr. Mit dieser »Eigeninitiative« bringen sie den Weinbau Schritt für Schritt wieder auf Vordermann.

Von den Alpengipfeln bis zu den Höhen der Krajina, von der adriatischen Küste bis nach Ungarn – Slowenien ist ein Landstrich, in dem sich das Mittelmeer, die Bergwelt Mitteleuropas und die panonische Tiefebene vereinen. Hier trifft man auf klimatische wie auch geologische Verhältnisse, die dem Weinbau ausgesprochen zuträglich sind. Bereits die Kelten betrieben hier Weinbau, die Römer dehnten ihn aus und entwickelten ihn weiter. Überlieferte Schriften geben Informationen über Weingärten und zeugen vom guten Leumund der Weine, die im Mittelalter bis nach Bayern gelangten.

Slowenischer Merlot als Bereicherung der Weinszene?

Die Hälfte Sloweniens ist von Wäldern bedeckt. Dennoch spielt der Weinbau in der heutigen Agrarwirtschaft eine wesentliche Rolle, und von je her ist der Wein ein wichtiger Teil der slowenischen Kultur. Die Weinbaugebiete des Landes gliedern sich in drei Regionen, wobei zwei davon den Löwenanteil der Fläche ausmachen: Primorska, das Küstenland, liegt an der Ostgrenze zu Italien nahe Friaul; die Region Podravje, um den Fluß Drava gelegen, erstreckt sich in unmittelbarer Nähe zur Südsteiermark. Weniger bekannt – sowohl bei Weinfreunden als auch bei Touristen – ist die Region Posavje, am Fluß Sava südlich von Ljubljana in Richtung Zagreb.

Wenn auch der Anteil an Privatweingütern in beiden Regionen stetig zunimmt: Noch heute wird ein Großteil des erzeugten Weines von Genossenschaften gekeltert. Federführend darunter ist *Vipava*, eine 1894 gegründete Kellerei, die seit der Unabhängigkeit zu den innovativsten Großkellereien des Landes gehört. Bereits 1996 beschrieb *Hugh Johnson* Vipava als die »modernste Kellerei Slowe-

niens«. Bei seinem Staatsbesuch im September des gleichen Jahres gefielen Bundespräsident *Roman Herzog* die aus Merlot gewonnenen Rotweine am besten. Ob die Weinwelt einen slowenischen Merlot als Bereicherung des Angebots aufnimmt, sei zunächst einmal dahingestellt. Eine eigenwillige Besonderheit ihrer Produktion sind die Weine aus den lokalen Rebsorten Zelen und Pinela, zu denen der luftgetrocknete Schinken nicht fehlen darf. Ansonsten ist das Gebiet als Tummelplatz für Geologen bekannt. Das Karstgebirge mit den zahlreichen Höhlen und Gängen zieht Forscher aus aller Welt an. In der Nähe ist auch das berühmte Gestüt Lipica, von dem die stolzen Pferde, die von den Österreichern Lipizzaner genannt werden, stammen. Das Gestüt wird auch heute gehegt und gepflegt und von den Slowenen beinahe als nationales Erbe verstanden.

Historische Willkür

Allzu oft und allzu schnell gerät die Willkür, mit der die politischen Grenzen nach dem zweiten Weltkrieg neu gezogen wurden, in Vergessenheit. Noch heute sind die Strukturen Folge damaliger Entscheidungen. So gönnte *Winston Churchill* dem kommunistisch angehauchten *Marschall Tito* aus strategischen Gründen keinen Tiefwasserhafen und schlug die damals slowenische Großstadt Triest Italien zu. Das sich anschließende Hinterland, darunter die heutige Weinbauregion Collio, gehörte ebenfalls bis zum ersten Weltkrieg zu Slowenien. *Marjan Simčič*, der mit *Stojan Ščurek* dem Gebiet zum Aufschwung verhilft, berichtet uns dennoch, dass nicht nur zwei Drittel dieser großen Weinbauregion, sondern auch das Filetstück in Slowenien geblieben ist. Nicht nur ein 1999er Sauvignon Blanc, sondern auch ein im Holzfass gereifter 1997er Tokaj beweisen sein Können.

Das Weinbauggebiet Primorska – wie auch das italienische Collio – besteht aus zahlreichen sonnigen Hügeln und Tälern, die von der Nähe zum Meer profitieren und den Wein, der hier gedeiht, auf charakteristische Art prägen. Im Teilgebiet Goriška Brda ist auch *Ales* und sein Vater *Mirko Kristančič* zu Hause. Sie führen das Familienweingut *Movia* in der achten Generation fort. *Ales* war der erste im damaligen Jugoslawien, der sich an Experimente mit Barriques heranwagte – mit Erfolg. Für Kenner der Szene gilt dieser Be-



»Modernste Kellerei Sloweniens«: Vipava gehört zu den innovativsten Betrieben des Landes.

trieb heute als das qualitativ führende Weingut Sloweniens. Durch die Erhöhung der Stockdichte in den Weinbergen und konsequente Ertragsbeschränkung gelingt *Kristancic* Schritt für Schritt der Anschluss an das westeuropäische Qualitätsniveau. Erleichtert wird ihm seine Entwicklung dadurch, dass er ebenfalls Rebberge in Italien besitzt und so den unbeschwerteren Zugang zu Märkten in London und New York hat.

Auf dem Weg zu der Verkostung in Portoro habe ich *Boris Lisjak* in Dutovlje bei Triest besucht. Er hat sich einen Namen mit Rotwein gemacht. Laut eigener Angabe sind es seine pikanten Refoscos, die den Charakter des Landstrichs am ehesten widerspiegeln. Ich war aber eher von einem 1995er Cabernet Sauvignon angetan.

Auch *Ivan Batic*, dessen Gut auf eine Jahrhunderte alte Geschichte bis ins Jahr 1592 zurückblicken kann, ist bekannt für seine Roten, so zum Beispiel mit der Cu-

Slawische Schönheit